



Alle Liedtexte zum Mitlesen und Mitsingen!

1 HÖCHSTE EISENBAHN

Türen zu, die Bremsen auf und einfach los gefahr'n,
im Karacho durch die Landschaft mit der Eisenbahn.
Auf den Schienen fahren wir entlang von Süd nach Nord
immer schneller, immer weiter von zu Hause fort.

Unsre Reise führt im Sauseschritt durch Berg und Tal.
Wann wir wiederkommen, ist uns wirklich ganz egal.
Kein Signal und auch kein Fahrplan hält den D-Zug auf,
denn die Lok, die unsre Wagen zieht, die pfeift darauf.

Ja, in unserm Zug ist immer höchste Eisenbahn,
die Stimmung im Waggon ist immer abgefahr'n.
Wir rattern und wir rollen durch die weite Welt
und halten nur, wo's uns gefällt.

Die Nasen drücken wir am Fenster flach.
Wir sehen Kühe und den Schornsteinfeger auf dem Dach.
Ein Traktor fliegt vorüber und ein Ackerpferd.
Ein Omnibus sieht aus, als ob er rückwärts fährt.

Am Übergang hat grad ein rotes Licht geblinkt.
Am Bahnsteig hat uns grad noch jemand zugewinkt.
Die Stadt, durch die wir fahr'n, ist bald ein kleiner Fleck.
Ein Laster, der gradausfuhr, ist schon längst ums Eck.



David Baumgartner
Schaffner

Wir fahren durch die Welt, die ständig anders ist,
in der man Kilometer nur im Dutzend misst.
Wir fahren immer weiter, und wir bummeln nicht dabei.
Wir haben keine Zeit, die Reise geht noch weit.
Wir halten nur ganz kurz, bis unser Schaffner schreit:
«Alles einsteigen! Zurücktreten! Vorsicht bei der Abfahrt!»

Türen zu, die Bremsen auf ...

2 FROSCHQUAKCHOR

Neben der Oper wohnte ein Frosch,
und jede Nacht, wenn das Licht erlosch,
spürte der Frosch den Drang zum Gesang,
dann schlich er sich durch den Bühneneingang.

Der Frosch kannte jeden Opernton,
er sass Nacht für Nacht auf dem Balkon
und wartete auf den Lieblingschor
und sein Lieblingslied vom Lieblingstenor.

Und Nacht für Nacht der Zwang erwacht,
der Hang, der Drang zum Froschtamtam.
Der Frosch hat nun mal den phänomenal,
total kolossalen Drang zum Gesang.

Und eines Abends im Opernhaus
hielt unser Frosch es nicht mehr aus,
eigentlich war's, wie es immer war,
auf der Opernbühne tönte der Star.

Da packte ihn plötzlich blinde Wut,
er hatte erstaunlich grossen Mut,
er hopste und sprang auf die Bühne rauf
und klappte sein grosses Froschmaul auf.

Er spürte, wie der Zwang erwacht,
der Hang, der Drang zum Froschtamtam.
Der Frosch hat nun mal den phänomenal,
total kolossalen Drang zum Gesang.

Operetti und Spaghetti, tipper, tapper Zigaretti,
Kinderbetti und Tabletti, pippi, peppi Marionetti,
Koteletti und Klosetti, papper, tipper Klarinetti,
pironetti und rosetti, goldnes Ketti und Parketti.

Voll Hingabe sang er sein Lieblingslied,
doch man empfand ihn als Störenfried.
Das Publikum pfiff den Frosch kräftig aus
und warf ihn dann aus dem Opernhaus raus.



oben: Levin Rüssli
Quakfrosch
unten: Lino Romanò
Solo

Enttäuscht von Musik und von der Kunst
und von der verweigeren Publikumsgunst
sang er zum ersten Mal Fröschen vor
und wurde der Star im Froschquakchor.

Und Nacht für Nacht ...

3 DR. PETER SILIE

Es war einmal, nicht weit von hier, im Städtchen Sankt Otilie,
da lebte einst ein kluger Mann, Herr Doktor Doktor Silie.
Herr Silie war bekannt im Land, er war ein Phänomen.
Er hatte nämlich grünes Haar, das konnte jeder sehn.
Und auch die Augen und der Bart, die schimmerten ganz grün
und jedes Jahr im Monat Mai, da fing er an zu blühn.

Die Sonne brannte auf sein Haupt, sein Bart wuchs währenddessen
und wenn Ihr uns es auch nicht glaubt, den Bart konnt' man auch essen.
So war Herr Silie sehr beliebt mit seinem grünen Struwelkopf
und jeder schnitt von seinem Bart und gab ihn in den Suppentopf.
Und da Herr Silie Peter hiess, rief man in Sankt Otilie:
«Ich brauch für meine Suppe noch ein bisschen Petersilie.»

Doktor Peter Silie hatte immer was zu tun,
nicht mal sonntags gab es Zeit für ihn, sich auszuruhn.
Wenn es einen Braten gab nach feiner Hausmannsart,
rief die Köchin: «Wo bleibt Peter Silie mit dem Bart?»
Doktor Peter Silie war ein grünes Unikum.
Jeder, der ihn kannte, zog an seinem Bart herum,
und wenn ihr wissen wollt, warum er auch noch Doktor war,
dann müsst ihr Peter Silie essen, dann wird's euch schon klar.

Immer, wenn es Winter wurde, blieb Herr Silie fort.
Niemand wusste wo er hinging, niemand kannte seinen Ort.
Doch mit der Frühlingssonne war Herr Silie wieder da,
und im Städtchen Sankt Otilie gab's ein Fest für Peter Silie,
wenn man ihn dann wieder sah.

So ging so manches Jahr vorbei für Doktor Peter Silie,
er war ein gern geseh'ner Gast in jeder Dorffamilie.

Doktor Peter Silie hatte immer was zu tun,
nicht mal sonntags gab es Zeit für ihn, sich auszuruhn.
Wenn es einen Braten gab nach feiner Hausmannsart,
rief die Köchin: «Wo bleibt Peter Silie mit dem Bart?»
Doktor Peter Silie war ein grünes Unikum.
Jeder, der ihn kannte, zog an seinem Bart herum,
und wenn ihr wissen wollt, warum er auch noch Doktor war,
dann müsst ihr Peter Silie essen, dann wird's euch schon klar.

Es war mal wieder Frühlingszeit im Städtchen Sankt Otilie.
da wartete man voller Freud auf Doktor Doktor Silie.
Doch niemand kam, und wie es schien, war er hinfort gezogen.
Sein Haus blieb leer, am Himmel stand ein grüner Regenbogen.

Herr Silie kam nicht mehr zurück, sein Platz blieb leer für immer,
doch eines Tags im Morgenlicht erstrahlt' ein grüner Schimmer.
Dort, wo sein Haus gestanden hat, steht eine grüne Lilie,
und drum herum wächst voller Pracht die frische Petersilie.

Doktor Peter Silie hat nun Zeit sich auszuruh'n,
und in Sankt Otilie hat er nicht mehr viel zu tun.
Wenn es einen Braten gibt nach feiner Hausmannsart,
Dann nimmt die Köchin einfach Petersiliensalat.
Doktor Peter Silie war ein grünes Unikum
und sein Bart, der steht in jedem Kräuterbeet herum.
Und dass er so beliebt ist, das hat wirklich seinen Grund:
Wer Petersilie isst, der bleibt auf jeden Fall gesund!

4 IN DER BAR ZUM DICKEN HUND

In der Bar zum dicken Hund geht es abends immer rund.
Jeden Tag bis um halb Elf und am Samstag auch bis Zwölf.
Jeder weiss, was hier passiert, dass man Hals und Kopf riskiert,
wenn der Häuptling Schlangengift mit dem Pfeil ins Schwarze trifft.

Jetzt kommt Büchsen-Joe herein. Er ist kräftig aber klein
Und bestellt sich Himbeereis. Allen wird es kalt und heiss.
Schon sieht er Freund Billy Buh. Geht ganz lössig auf ihn zu.
Und er kippt ihn völlig cool aus seinem lila Schaukelstuhl.
Himbeerzweg ruft Billy laut, als es ihn vom Hocker haut.
Und man hört wie alles lacht, als er auf die Nase kracht, ja!

In der Bar zum dicken Hund geht es abends immer rund.
Jeden Tag bis um halb Elf und am Samstag auch bis Zwölf.
Rübensack und Haferstroh, Mäusefett und Rattenfloh
flucht man auf Tom Katzenkopf bei Apfelsaft und Hefezopf.
An der Bar sitzt Lady Lill, jeder ahnt was sie hier will.
Ja man weiss wie Lilly lacht, wenn sie ihre Scherze macht.
Auch ihr Bruder Bill ist hier, spielt ganz locker am Klavier,
gibt dem Ober einen Wink und bestellt sich einen Drink.
Doch Lady Lill, was er nicht rafft, rührt Salz in seinen Apfelsaft.
Und als er austrinkt, ei der Daus, da sieht er völlig anders aus.

Pfeifen ...

Diesen Typ am hintern Tisch hat kein Sheriff je erwischt.
Das ist Cowboy Adalbert mit seinem Gi-Ga-Gummischwert.
Als er's rausziehn will, o Schreck, nähert sich ihm Sheriff Jack
und wirft ihn von hinten um, mitten in das Publikum.
Adalbert zu Boden fällt, war die längste Zeit ein Held.
Während er sich repariert, Sheriff Jack Lakritz spendiert, Ja!

In der Bar zum dicken Hund geht es abends immer rund.
Jeden Tag bis um halb Elf und am Samstag auch bis Zwölf.
So geht es jahraus, jahrein, munteres Beisammensein!
Hier trifft sich manch Vagabund in der Bar zum dicken Hund!

5 KÖNIG PUNIMO

Im Rhumba-Lande Lumino regierte König Punimo.
Er sass mit seiner Krone schon morgens auf dem Throne.
Er musste viel regieren und Gesetze kontrollieren
Und ein jedermann im Land war dem König wohlbekannt.
Doch etwas liess ihm keine Ruh: Das Wetter hörte ihm nie zu.
Ja, es machte was es wollte, König Punimo der grollte immerzu, immerzu:

«Ach, dieses Wetter mag ich nicht, ich finde es ganz fürchterlich.
Drum holt uns jemand schnell heran, der andres Wetter machen kann.»

Da kam der Kaufmann Rappelzahn aus einem fernen Lande an.
Der hatte in 'ner Tonne neun Zentner warme Sonne.
Und Punimo der kaufte gleich die Sonne für sein Königreich,
man hat ein Fest gemacht, Sonne gab's nun Tag und Nacht.
Doch nach drei Wochen Sonnenschein, da mischten sich die Pflanzen ein:
«Bringt uns endlich Wasser her, wir woll'n keine Sonne mehr, nimmermehr!

Nein, dieses Wetter woll'n wir nicht, wir finden es ganz fürchterlich.
Drum holt uns jemand schnell heran, der andres Wetter machen kann.»

Da kam ein alter Wandersmann bei Punimo am Hofe an,
der hatte – liebe Güte – den Regen in der Tüte.
Er holte einmal kräftig aus und schüttete den Regen aus,
vom Himmel kam ein Wasserfall und Regen überall.
Im nu war alles klitschenass. Das machte wirklich keinen Spass
Und das Volk fing an zu schrein: «Wir woll'n wieder trocken sein, trocken sein.
Nein, dieses Wetter woll'n wir nicht, wir finden es ganz fürchterlich.
Drum holt uns jemand schnell heran, der andres Wetter machen kann.»

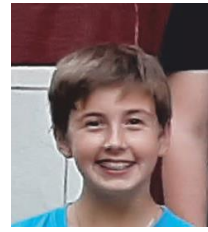
Da kam mit einem grossen Schiff der kleine Seemann Robin Kniff.
Er hatte rote Hosen und brachte Sturm in Dosen.
«Wir machen alle Dosen auf!» rief König Punimo darauf.
Da blies der Wind sogleich durch das ganze Königreich.
Der Sturm zerzauste jeden Baum, verschonte auch die Häuser kaum
und es stürmte tagelang, allen wurde es ganz bang, angst und bang.

«Nein, dieses Wetter woll'n wir nicht, wir finden es ganz fürchterlich.
Drum holt uns jemand schnell heran, der andres Wetter machen kann.»

Doch seit der Zeit in Lumino, da war der König Punimo
auf's Wetter nicht mehr sauer, nun war er endlich schlauer.
Er liess dem Wettergott nun seine Freiheit
und lachte über seine eigne Dummheit:
«Sonnenschein bei Tag und Nacht hat mir auch kein Glück gebracht.
Nein, ich mische mich nun nicht mehr ein und lass das Wetter Wetter sein!»



Lukas Bühlmann
König Punmo



Valentin und Simon Haas
Soli 2. Und 3. Strophe

6 DAS SCHWIMMBAD

Auf die Plätze, fertig, los! Schneller, schneller, los, los, los!
Wir wollen um die Wette schwimmen, einer von uns muss gewinnen!
Immer schneller woll'n wir laufen, immer besser Schlittschuh laufen,
immer weiter woll'n wir springen, nur Rekorde noch erringen!

Auf die Plätze, fertig, los! Schneller, schneller, los, los, los!
Sport nennt man den Wettkampftanz um den goldenen Siegerkranz.

Speere werfen, Hammer werfen, Bälle immer weiter werfen,
Eisenkugeln werden gestossen und mit Pfeil und Bogen geschossen!
Boxen, Ringen, Knochenbiegen, jedem geht's nur noch um's Siegen,
Ehre, Ruhm, der Erste sein, mein Leben für den Turnverein!

Auf die Plätze...

Üben, üben für den Sport, Training heisst das Zauberwort.
Keine Freizeit mehr zum Leben, immer nur das Beste geben!

Auf die Plätze...

Natürlich soll man beim Sport auch gewinnen.
Doch zwischendurch sollten wir uns besinnen,
ob man Sport nicht lieber aus Freude betreibt,
bevor man dabei auf der Strecke bleibt.

Wir wollen gewinnen, aber mit Mass, dann macht sogar das Verlieren Spass!

7 DIE KÄSEBANDE

Max ist eine kleine Maus und Chef der Käsebande,
mit der lebt er in Saus und Braus, zieht kreuz und quer durchs Lande
Die Bande lebt vom Käseklau, von Parmesan und Quark.
Die ganze Bande weiss genau gemeinsam sind wir stark.

Abends, wenn es dunkel wird, zieht die Bande los,
immer nur der Nase Nach das Angebot ist gross:
Schweizer Käse, Romadur, Käs' mit Kräutern der Natur
Und ein Stück vom Appenzeller gibt's in jedem Käsekeller,
dort wird in der Nacht ein Käsefest gemacht,

sie tanzen Käsepolonaise, die Bande spielt verrückt,
sie tanzen Käsepolonaise, der Raubzug ist geglückt.
Erst geht es links, dann geht es rechts, dann um das Käsefass herum,
dann in die Knie und wieder hoch und dann durchs Käseloch mit Schwung.
Kurz Luft geschnappt uns eins, zwei, drei,
pfeift der Mäusechor dabei.

Max der Chef der Käsebande kennt so manchen Trick.
Wo etwas zu holen ist, genügt ihm nur ein Blick.
Und Kater Schnurr der Polizist ist wieder mal zu spät,
die Bande hat mit grosser List das Schloss schon umgedreht.

Mäusebussard Waldemar soll die Bande jagen,
soll als Oberkommissar endlich sie zerschlagen.
Mäusemax der hat es raus, trickst den Mäusebussard aus,
lenkt ihn ab mit einem Schrei, die Bande stürmt die Käserei
und dort – man ahnt es blos – geht die Käseparty los.

Sie tanzen Käsepolonaise, die Bande spielt verrückt,
sie tanzen Käsepolonaise, der Raubzug ist geglückt.
Erst geht es links, dann geht es rechts, dann um das Käsefass herum,
dann in die Knie und wieder hoch und dann durchs Käseloch mit Schwung.
Kurz Luft geschnappt uns eins, zwei, drei,
pfeift der Mäusechor dabei.

8 EIN KLEINES HUHN FLIEGT UM DIE WELT

Ein kleines Huhn fliegt um die Welt, es braucht kein Auto und kein Geld,
denn immer, wenn es hungrig ist, dann legt es sich ein Ei.
Die Welt zu seh'n, so heisst sein Ziel, dafür ist keine Müh' zu viel,
und wenn die Frühlingssonne lacht, dann sagt es flugs: «Goodbye!»

Einst flog es bis nach Afrika, dort traf es Schnuff, das Dromedar,
das in der heissen Sonne lag. Sie faulenzten den ganzen Tag.
Ein andermal flog's bis nach Rom und setzt' sich auf den Petersdom.
Es sang ein Lied so hell und klar, so lange bis es müde war.
Erst neulich war es in Paris und traf dort Hennen frech und süss.
Sie flogen ohne Unterlass vom Eiffelturm zum Montparnasse.

Ein kleines Huhn fliegt um die Welt ...

Bis Tokio, da war es weit, da flog es fast zwei Wochen.
Doch wie im Nu verging die Zeit und bald war unser Huhn zu zweit
und hat Japanisch gesprochen.
Von dort flog es nach China und tanzt als Ballerina
dem Kaiser etwas vor.
Dem Kaiser hat's gefallen, drum sang er gleich mit allen
ein Hühnerlied im Chor:

Ein kleines Huhn fliegt um die Welt ...

Es war auch schon in Grönland, und bald geht's nach Hawaii,
und auch nach Südamerika will es im nächsten Mai.
Doch manchmal ist es auch zu Haus im warmen Stall und träumt.
Es schläft sich ganz genüsslich aus, denn bald geht's wieder in die Welt hinaus,
damit es nichts versäumt.

Ein kleines Huhn flog um die Welt ...

Matia Wallimann
Huhn



9 DES LÖWEN GEBURTSTAG

Der Löwe, der hat Geburtstag gehabt, da lud er die Tiere ein.
Die sind auch sofort durch den Urwald getraht im Sonntagsgewand und sehr fein.
Zuerst kam das Nilpferd, der dicke Mann, es freute sich schon auf den Schmaus.
Das Trampeltier hatte Filzschuhe an, das Stinktief, das liess man zu Haus.

Der Igel, er war ganz glattrasiert, nicht stachlig, wie Igel sonst sind.
Das Känguru kam zum Schlusse marschiert und trug in der Tasche sein Kind.
Der Papagei sagte ein schönes Gedicht, dann riefen die Gäste: «Hurra!»
Der Löwe, der dankte mit frohem Gesicht und brüllte: «uah, uah...»

Zuletzt gab es Schaumtorte wunderbar und Kuchen, Bonbons und Gelee.
Und seid ihr schön brav, dürft auch ihr nächstes Jahr mit zum Löwengeburtstagstee.

10 DIE SILBERGRAUE STRAUSSENFEDER

Ein Uhu sass auf einem Baum und trug auf dem Kopf, man glaubt es kaum
eine silbergraue Straussenfeder, und er war stolz drauf, das sah jeder.
Der Uhu, oben auf dem Baum, beachtete die andern kaum,
die unterm Baum standen und lachten, und ihre Witze über ihn machten.

Die Hühner gackerten und jackerten und rackerten,
die Kühe mühten laut und kauten dabei grünes Kraut,
die Hunde kläfften viel und hielten alles für ein Spiel
und ein kleines Känguruh hielt sich beide Augen zu

und es lachte jeder über die silbergraue Straussenfeder.

Der Uhu sass auf seinem Baum, beachtete die andern kaum,
von mir aus lacht so lang's euch Spass macht, ich geh jetzt schlafen. Gute Nacht!

Die Hühner rüttelten und schüttelten ihr Federkleid,
die Kühe gähnten laut und sagten 's wäre Schlafenszeit,
die Hunde rollten sich und drollten sich im tiefen Schlaf
und das kleine Känguruh hatte beide Augen zu

und in der Nacht träumte jeder von der silbergrauen Straussenfeder

Als der Uhu am Morgen die Augen aufschlug
und die Flügel spreizte zum ersten Flug,
wollt' er dem, was er sah, zuerst nicht trauen,
er musste gleich zwei-, dreimal hinschauen.
Denn auf dem Kopf, man glaubt es kaum, trug nicht nur der Uhu auf dem Baum,
nein auch die andern, einfach jeder, eine silbergraue Straussenfeder.

Jetzt hat endlich jeder seine silbergraue Straussenfeder.

11 TIGER IST KRANK

Der böse Tiger kam ganz plötzlich zum klugen Doktor Marabu
und schrie: «Mein Magen knurrt entsetzlich! Er ist verdorben! U-hu-hu-hu-hu!»
Der Doktor klopfte, ernst, gemessen, des bösen Tigers dicken Bauch:
«Jetzt haben Sie sich überfressen! Ja, das passiert bei Tigern auch!

Sie haben zuviel Fleisch genossen! Kein Wunder, dass Ihr Bauch so kräht!
Nun gibt's Spinat und grüne Sprossen, wir Ärzte nennen das Diät.»

Im Restaurant sass dann mit Fluchen der Tiger, noch vor Wut ganz bleich:
«Ich möchte heute Kohl versuchen und, wenn ich bitten darf, recht weich!»
Jetzt galt's Charakter zu erproben, denn Kohl schmeckt Tigern fürchterlich!
Die Lämmchen, Ziegen, Antilopen, die schauten zu und freuten sich:

«Jetzt frisst er Kohl!» «Ich gön'n's ihm ehrlich!» «Schaut nur, wie sehr es ihn verdriesst!»
«Der böse Tiger!» «Oh, wie herrlich, wenn Tiger jetzt Gemüse frisst!»

12 DAS NASENBOHRNASHORN

Es wohnte einst ein Nilpferdkind in Afrikas Oase,
das war für gute Lehren blind und bohrte in der Nase.
Es bohrte dauernd, nur zum Spass, trotz Bitten und Verboten
in seiner dummen Nilpferdnas' mit seinen dicken Pfoten.

Da sprach die gute Nilpferdfee: Du, mit den dicken Füsschen,
tut dir das Nasenbohr'n nicht weh?» «Nein,» sprach es, «nicht ein bisschen.»
Sprach drauf die Fee: «Mein Kind, ich seh', Zureden wär' verloren.
Ich setz dir auf die Nas', juchhe, ein Horn zum besser bohren.

Das Nashorn trägt in Nasenhorn, sonst sieht's dem Nilpferd ähnlich.
Das Horn, das ist ihm angebor'n. Ihr kennt es wohl persönlich?
Das Horn das kränkt es dann und wann, dann wein das Nashorn Tränen,
das Nasenbohren aber kann es sich nicht abgewöhnen.

13 URWALDSONG

Schwarze Nacht, dunkler Klang, Finstre Schatten, Mondgesang,
Affen hängen in den Bäumen, versunken in Bananenträumen.
Tiger und Giraffen schlafen.

Dann beginnt es Tag zu werden, langsam sammeln sich die Herden.
In der Ferne schrei'n Hyänen, Löwen schütteln ihre Mähnen.
Nur ein kleiner Kakadu hat noch beide Augen zu.
Plötzlich gibt's 'nen Riesenkrach, selbst das Faultier wird da wach.
Alle fragen: «Was ist los?» Und die Angst ist riesengross.

Nur ein kleiner Junge lacht, hat doch er den Krach gemacht,
denn er spielt, ihr glaubt es kaum, Schlagzeug auf 'nem Gummibaum.
Ein Affe eilt herbei geschwind und schreit: «Hey, toll, hört, wie das klingt!
Ich spiele mit den Urwaldsong auf dem Bananenblättermorgel.»
Auf einmal aber brüllt das Gnu: «Mensch, Leute, hört doch einmal zu!
Wir gründen jetzt 'ne Urwaldband, die spielt den Song, den jeder kennt:

Urwald, mein Vergnügen, meine Lust!
Hier ist es chaotisch und deshalb so schön. Kommt her, ihr müsst es alle sehn!»

Das Gnu haut in die Tasten rein, Gitarre spielt das Warzenschwein,
der Orang-Utan Saxophon, Posaune das Chamäleon.
Der Tiger tanzt mit seiner Frau, der Geier flirtet mit dem Pfau.
Das Krokodil schmiegt sich galant beim Tango an den Elefant.

Urwald ...

Die Schlange zischt: «Ich bin entzückt!» Ein Klammeraffe wird verrückt.
Die Schnecke rast aus ihrem Haus. Das Nashorn kreischt: « Ich flippe aus!»
Sogar die Bäume hat's gepackt, sie singen alle mit im Takt.
Und überall Musik erklingt, der ganze Urwald rockt und singt.

Urwald ...